

Schwarzwald-Wacht

Nationalsozialistische Tageszeitung

Fernruf 251 Gegr. 1826

Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 7 Rpf., Textzeile 15 Rpf. Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Postcheckkonto Amt Stuttgart 13 447, Postschließfach 36. Einzelverkaufspreis 10 Rpf. Erfüllungsort: Calw.

Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landesagenturen monatlich 1,50 RM. (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Bei Postbezug 1,50 RM. einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgeld zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld.

Calw im Schwarzwald

Freitag, 12. Juni 1942

Nummer 135

Die ersten Einzelheiten über den neuen Erfolg in Libyen

Bir Hacheim bei 50 Grad Hitze erobert

Eine außergewöhnliche Tat unserer Afrikatruppen - London gesteht die Niederlage

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 12. Juni. Die im gestrigen Wehrmachtbericht gemeldete Erstürmung des Wüsten-Forts Bir Hacheim stellt eine um so größere Leistung der deutschen und italienischen Truppen dar, als dieser strategisch hochbedeutende Erfolg bei einer Hitze bis zu 50 Grad errungen wurde. Ueber den Verlauf der erfolgreichen Kämpfe gibt das DWB. soeben noch folgende Einzelheiten bekannt:

Die Erstürmung des Forts Bir Hacheim wurde durch zahllose Angriffe der deutschen Luftwaffe eingeleitet und unterstützt. Bei Tag und Nacht stürzten sich unsere Stukas auf den von den deutschen Truppen in ihrem Vorstoß umfaßten und zusammengepreßten Feind. Jäger und Zerstörer machten in Tiefangriffen gleichzeitig alle Ausbruchversuche der Briten zunichte. Nachdem im Zusammenwirken mit der Artillerie eine Bresche in das stark besetzte feindliche Kampffeld geschlagen war, besetzten unsere Truppen des Heeres in diese Lücke vor und entzogen dem Gegner zahlreiche zum verteidigen geeignete Stützpunkte sowie die beherrschenden Höhen nördlich von Bir Hacheim.

Das Ausmaß der großen Schlacht, die nun schon seit über zwei Wochen in der Marjara tobt, ist, was den Maschineneinsatz moderner Kampfmittel anbelangt, für afrikanische Ver-



hältnisse einzigartig. Auf beiden Seiten kämpften wohl ausgerüstete und mit den taktischen Erfordernissen des Wüstenkrieges erfahrene Truppen. Auf diesem Schlachtfeld gibt es keine natürlichen Geländebehindernisse, keine

Flüsse, Wälder oder Gebirge, die der militärischen Planung hemmend im Wege stünden. Dafür ist in der öden Weite der Steppe die Wasserbeschaffung zum Hauptproblem der ganzen Kriegsführung geworden. Wer es fertig bringt, den Gegner von diesem lebenswichtigen Element abzuschneiden, der hat das Spiel bereits halb gewonnen. Der Kampf in der Wüste ist daher im wesentlichen ein Ringen um die spärlichen Wasserstellen und um die Sicherung des Nachschubs. Nach allen bisherigen Erfahrungen gibt es hier meist keine starken Frontlinien. Die Partei, die in diesem Kampf um einzelne wichtige Stützpunkte über die größere Beweglichkeit ihrer Streitkräfte verfügt, hat alle Chancen für den Sieg. Als überlegener Meister dieser Methode, die längst auf beiden Seiten erkannt und angewandt wird, hat sich bisher noch immer Generaloberst Rommel erwiesen.

Bei der Eigenart des Wüstenkrieges kommt der Behauptung bestimmter strategischer Punkte, die meist mit einer Wasserstelle zusammenfallen, wie gesagt, eine ganz besondere Bedeutung zu. Ein solcher Punkt ist auch

Fortsetzung auf Seite 2

Deutsche Infanterie stürmt den Busch vor Sewastopol

Ungestümer Angriff auf den sowjetischen Panzer-Abwehrgraben - Die Bolschewisten zum Rückzug gezwungen

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 12. Juni. Ein gewaltiger Festungsgürtel schließt Stadt und Hafen Sewastopol ein. Stark besetzte Werke umgeben in einem großen Ring den eigentlichen Festungskörper. Deutsche Angreifer füllen jetzt den Raum über dem großen Kessel, deutsche Infanterie tut das übrige. Kriegsbericht Dr. Gerhard Krause schildert den heldenhaften Einsatz unserer Truppen in nachstehendem PK-Bericht:

Am Spätnachmittag, nach gut dreimal zwölf Stunden schweren Kampfes in diesem vertrackten Berg-Busch-Gelände, kam der Angriff ins Fließen, und als die Sonne zur Mitternacht, lagen wir den erichteten Panzer-Abwehrgraben vor und unter uns. Alle Alten stimmten darin überein, daß es so schwer noch nie war, nicht beim Luftlande-Einsatz in Holland, nicht beim Dnjepr-Übergang, nicht auf der Landenge von Kerestob. Aber sie schafften es auch hier, reisten die Fingerringe mit. Der Tag war schwer. Um 3 Uhr früh schob die Artillerie aus Hunderten von Rohren, 50 Minuten lang, Stukas heulen. Durch die dicken Rauch- und Staubwolken stürmten zwei Bataillone vor. Die Vordersten kamen schnell vor, aber unterwegs ist noch mancher feindliche Scharfschütze, manches MG-Netz liegen geblieben. Das Schießen lebt nach Sonnenaufgang wieder auf. Besonders unangenehm war ein im linken Nachbarabschnitt unsichtbar eingebautes, uns flankierendes, beschießendes, schweres MG, und einige ebenfalls unsichtbare Scharfschützen. Teile des linken Bataillons sind im Pulverdampf in die flach liegenden, leicht zu übersehenden Flächendachhindernisse hineingeraten, die mit Minenfeldern getoppelt sind. Die Sowjets legen auch noch beobachtetes Artilleriefeuer auf unseren Weg hinüber.

Der kleine Hügel oben links hat Verluste und muß Gegenstände abwehren. Es wird kritisch dort. Sturmgeschütze bringen es fertig, trotz der vielen Minen den steilen Gang zu erklimmen. Schließlich greifen gegen Mittag Reserven ein, um den linken Flügel zu verstärken. Der Kommandeur nimmt selbst die Spitze. Sozusagen im Vorbeigehen werden noch zwei Politruks unschädlich gemacht, die noch allein hinter ihren Maschinengewehren ausharren und am Morgen übersehen worden waren, und eine Anzahl Scharfschützen am rechten, steiler werdenden Teil des Hanges. Es gelingt den Reserven, mit nur ganz geringen Verlusten die Höhe links drüben zu gewinnen.

Scharfes Zupacken des führenden Hauptmanns und einige kräftige Flüche stellen die

Lage am linken Flügel wieder her. Das rechte Bataillon hat seinen Auftrag im wesentlichen erfüllt und ist über den Höhenrand der Schlucht hinaus durch das Buschgelände auf den „Eisenbahnberg“ vorgestoßen. Der Bataillonsführer soll dort mit einem kleinen Haufen abgebrannt sein. Eine Kompanie schießt hinüber. Kugeln pfeifen von allen Seiten. Auf der flachen Kruppe des Eisenbahnberges steht es deprimierter aus. Das schwere deutsche Feuer hat den grünen Buschwald fast abgeräumt.

Den ganzen folgenden Tag sollten wir nichts anderes mehr sehen. In den schmalen Längsgräben der Bolschewisten taumeln unsere Infanteristen, gefangene und tote Bolschewisten zwischen ihnen liegend. Eine Ueberbrückung ist schnell zu gewinnen. Besondere wert, wie die Landler sich mit stoischem Gleichmut zur Verteilung in der Nacht einrichten. Sie wissen, daß kaum noch Ausfluchten auf Veranlassen der Verpflegung, auf Abtransport der Verwundeten und Gefangenen besteht. Aber die Stellung zu halten ist wichtiger. Die feindliche Artillerie legt einen Feuerüberfall nach dem anderen auf uns. Matka - Wum, Mat, Schrapnell, schwere Raketen. Die eigene Artillerie legt einen Sperreinsatz an.

Am nächsten Morgen wird die zusammenhängende Front zwischen rechtem und linkem Flügel hergestellt. So haben wir genügend Zeit für diesen Buschkrieg noch dazu zu lernen. Die Sowjets haben dabei nicht nur den großen Vorteil der inneren Linie, sondern auch den der genauen Ortskenntnis, der Kenntnis vor allem ihres auch im Hintergelände noch ver-

zweigten Grabensystems. Ihre Nachrichtenverbindungen sind gesichert durch Fernsprechkabel, die in schmalen und tiefen Furchen splitterförmig verlegt sind. Unsere notwendigerweise anders verlegten Kabel werden in dem beständigen schweren Feuer immer wieder zerstört. Die Funker mit ihren schweren Geräten kommen in den engen Gräben nicht leicht durch. Noch tiefer und enger liegen wir flach auf der Grabensohle, rauchen Zigaretten, haben Durst und kein Wasser mehr, zählen und studieren die feindlichen Artillerieabläufe, lösen mit jedem Hochreden eines Stahlhelms über den Grabenrand verhängende MG-Schüsse ans unsichtbare Kuelle aus.

Dann endlich wieder Angriff, nach Vorbereitung durch Artillerie und Stukas. Die Sowjets sind doch weich geworden und gehen zurück. Was haben sie nicht auch alles auf den Kopf gebracht! Wir machen Gefangene nur in kleinen Trupps, Bunker und Gräben sind meist verlassen. Wir stehen schließlich am Panzergraben. Von dort geht der Angriff weiter.

Japanische U-Boote vor Durban

Feindliche Schiffe an Africas Ostküste versenkt

Eigenbericht der NS-Press

Berlin, 12. Juni. Mehrere japanische Unterseeboote kreuzten, wie die südafrikanische Admiralität berichtet, vor dem Hafen Durban an der Küste von Natal und versenkten innerhalb kurzer Zeit drei Schiffe. Daraufhin wurde sowohl für die Stadt Durban als auch für das Küstengebiet in einer Tiefe von 70 Kilometern die vollständige Verdunkelung angeordnet.

Katakomben von Odessa ausgeräuchert

Stalins „unsichtbare Armee“ vernichtet - Die rumänische Bevölkerung atmet auf

Von unserem Korrespondenten

Bs. Bukarest, 12. Juni. Den rumänischen Besatzungsbehörden ist es nunmehr gelungen, insgesamt 50 bolschewistische Banden in Odessa und dem übrigen Transnistrien unschädlich zu machen. Ueberwachungen kann es daher nicht mehr geben. Auch die Katakomben Odessas sind jetzt von Stalins „unsichtbaren“ Armeen frei.

Das viele Kilometer lange Gewirr der vertracktesten Katakomben von Odessa biente nach der Eroberung der Stadt den zurückgebliebenen Terroristen als Schlupfwinkel. Die Banditen verstanden es anfangs zum Schrecken der Bevölkerung, sich dem Zugriff der rumänischen Besatzungstruppen zu entziehen. Die Bevölkerung unterlag deshalb auch den nächtlichen Terrorangriffen der Banditen, die unvermutet in den Häusern auftauchten und plünderten. Da die Katakomben zahllose Ausgänge haben, war es zunächst unmöglich, alle Ausgänge ausfindig zu machen und zu verperrnen. Die Terroristen besaßen offenbar auch ein beträchtliches Dynamitlager, denn sie verstanden die von den Besatzungstruppen abgeriegelten Teile der Katakomben immer wieder zu sprengen.

Mittlerweile vermochten die rumänischen Besatzungstruppen unter Mitwirkung deutscher Truppen die Katakomben planmäßig auszuräuchern. Durch die unermüdete Ueberwachung des ganzen Netzes der

Geheimgänge war es möglich geworden, nacheinander alle Sowjetagenten und Terroristen zu schnappen. Es konnten auch alle Ausgänge der Katakomben, soweit sie bekannt wurden, vermauert oder gründlich verschüttet werden.

Die Bolschewisten hatten übrigens diese unterirdischen Gänge und Anlagen mit den modernsten technischen Mitteln ausgestattet. Sie hatten in den über zehn Kilometer langen Gängen elektrischen Strom, Sendestationen, Kanalisation, Küchen und prächtige Lagerstätten für die politischen Kommissare eingebaut. - Nun hat diese unterirdische Sabotagezentrale des Kreml im Rücken der Front für immer ein Ende gefunden. Die rumänische Bevölkerung atmet jetzt befreit auf.

„Denelope“ mit tausend Wunden

Beschädigter Britenkreuzer in U.S.-Hafen

Von unserem Korrespondenten

hm. Rom, 12. Juni. Der nordamerikanische Nachrichtendienst meldet, daß der britische Kreuzer „Denelope“ zur Reparatur in einem U.S.-Hafen angekommen sei. Das Kriegsschiff, dessen Geschütze durchweg außer Kampf gesetzt seien, weist über 1000 Schrammen und Einschußöffnungen auf, die ihm auf der Fahrt von Malta nach Gibraltar von deutschen und italienischen Flugzeugen mit ihren Bordwaffen zugefügt worden seien. Die „Denelope“ besitzt eine Wasserdrängung von 5270 Tonnen.

Erlebnis der Heimat

Von Kriegsberichter Hans H. Henne

PK. Der Tisch war weiß gedeckt. Der Oberst saß in einem Sessel und rauchte eine Zigarre. Das Ritterkreuz blinkte, wenn er sich vorbeugte, um die Höhe abzufragen, an seinem Hals. Der Ober kam und fragte nach seinen Wünschen. Er hatte keine. Er war wunschlos.

Wie er den Winter mit seinen Männern verbracht hätte, fragte jemand. Das, was die Truppe während der vergangenen Monate auf sich genommen und geleistet hätte, sei doch über alles Lob erhaben.

Sie hätten, sagte er lächelnd, alle nicht so sehr das Heldentum in ihrem Leben und in ihren Taten, das ihnen die Heimat so offen und freudig nachjage, empfunden. Gewiß, meinte er nach einer Weile, die Kälte sei fürchterlich gewesen, und der Wind, der über die Steppe wehte, hätte ihnen oft böse Stunden bereitet. Aber wir haben es durchgestanden, fuhr er fort. Erst später, als wir die ganze Schwere und die ganzen Nöte dieser Wochen und Monate in den Zeitungen, die uns in die Hände kamen, so oft herabgehoben und erwähnt sahen, haben wir unsere Leistungen gefühlt. Verstehen Sie das?

Nach einer Weile meinte er: Ich habe meinen Offizieren, als die Kälte einsetzte, immer wieder meinen obersten Grundsatze eingehämmert: Hilft dir selbst, dann hilft dir Gott! Und wir haben uns geholfen! Wir haben uns Papierrollen gekauft, wir haben uns Strohschube gekauft und wir haben unsere Deien mit Aushungbrütsen geheizt. Die Not machte uns erfinderisch. Wir wollten uns nicht kleinriegen lassen. Und schließlich war uns allen geholfen, als die wunderbaren Sachen ankamen, die die Heimat für uns gesammelt hatte.

Mit einer Handbewegung schob er weitere Erklärungen beiseite. Wir haben es geschafft, sagte er, und die Bewegung hielt: ich will nicht viel Worte darüber machen - das ist ja alles so selbstverständlich.

Er griff zu der Wasserflasche und goß sein Glas voll. Als er es aufhob, meinte er: Das laßt sich niemand vorstellen, wie das heißt für mich ist. Man gießt sich ein Glas voll Wasser - man trinkt. Eine höchst einfache und selbstverständliche Geschichte, nicht wahr? ... Aber mir ist das wie ein Wunder. Wenn man bei uns trinken will, dann muß man vorher erst jeden Tropfen Wasser abkochen, sonst holt man sich den Typhus.

Er sah durch den Raum. Es sei dies, meinte er zu dem, der mehr von seinen Erlebnissen draußen hören wollte, viel wichtiger, festgehalten zu werden, nämlich die Tatsache, wie ein Urlauber, einer, der von der Front zurückkehrt, die Heimat erlebt und wie er sie entdeckt nach diesem fürchterlichen Winter. Man müßte der Heimat sagen, wie gut und wie schön sie sei - auch jetzt noch.

In Leipzig, erzählte er, bin ich aus dem Flugzeug getiegen. Ich ging über die Straße zum Bahnhof. Ich sah Häuser ... Saubere Häuser mit Dachziegeln ... mit Gärten und Gärten an den Fenstern. Die Menschen waren gut gekleidet - und ich konnte das alles nicht fassen. Ich ging dahin und raffte mit meinen Augen möglichst viel zusammen. Das war die Heimat! Es tat gut, sie so zu sehen.

„Sie hätten“, meinte er zu dem jüngeren Kameraden an dem Tisch, Leipzig während des letzten Krieges erleben müßten. Es war eine der „Katastrophenstädte“, wenn ich mich so ausdrücken darf. Es sah damals schlimm aus zu Hause. Es gibt keine Vergleiche zwischen damals und heute.“

Da, wo er hergekommen sei, fuhr er schneller fort, gab es das alles nicht. Er habe während der ganzen Zeit, die er in St. weilt, keinen Menschen mit einem halbwegs fauberen Rock gesehen, geschweige denn mit einem vollständigen. Es gäbe da kein Gas, kein Elektrizität, keine Aborte, keine Fußböden, es gäbe überhaupt nichts. Eines Abends sei der Adjutant zu ihm gekommen und hätte ihm einen besonderen Kunstgenieß versprochen: er wollte ihm ein Kino zeigen. Sie seien bis zu den Knien durch den Schlamm gewatet, und sie seien immerhin durch die Straße einer Stadt gegangen.

„Die Menschen, die das nicht erlebt haben, können sich das nicht vorstellen“, fuhr er fort. „Das von den Sowjets vielbesungene Paradies hat mehr mit der Hölle gemein als mit dem guten Garten Eden.“

„Immer“, so erklärte er, alles ein Wunder. Schon dies allein: Man kommt in ein Zimmer, und man brüht einen Kaffee, und es wird Licht. Man raucht seine Zigarre, genießt sich zwar als früher, weil man nicht zu viel Punkte hat, man trinkt sein Bier - und man sage mir nicht, daß es schlecht ist oder wenig prozentig - es ist doch wenigstens Bier! Und abends legt man sich in ein Bett.“

Wo wir zuletzt lagen, hatte jeder meiner Männer nur einen Platz von 35 Zentimeter Breite zum Ausruhen. In solch einem kleinen Zimmer lagen ganze 50 Mann. Die meisten mußten im Sigen schlafen. Aber alles das war nicht schlimm. Wir haben uns immer geholfen, und ich habe in meinem Regiment nur wenige Erfrierungen zweiten und dritten



Der Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 11. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In Festungsgelände von Sewastopol wurde der Angriff in harten Kämpfen weiter vorgetragen. Verzweifelte Gegenangriffe des Feindes blieben erfolglos. Im Verlauf der Kämpfe wurde auf das Gebiet von Sewastopol ein Handelsschiff von 3000 BRT durch Bombentreffer versenkt. Im Nordabschnitt der Ostfront gab der Feind unter dem Druck unserer vorgehenden Truppen zahlreiche Ortschaften auf. An der Wolchow-Front wurden starke feindliche Angriffe unter blutigen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. Küstenartillerie des Heeres bekämpfte mit guter Wirkung feindlichen Schiffsverkehr in der Kronstädter Bucht. Ein aus Leningrad auslaufendes Unterseeboot und ein Begleitboot wurden in Brand geschossen.

In Nordafrika wurde das Fort Bir Hacheim, der südliche Pfeiler des britischen Verteidigungssystems, in den heutigen Vormittagsstunden nach tagelangen erbitterten Widerstand dort eingeschlossenen starken feindlichen Kräften erstickt. Luftstreitkräfte griffen in die Erdkämpfe ein und bombardierten britische Truppenansammlungen. In Luftkämpfen verloren die Briten 21 Flugzeuge.

Im östlichen Mittelmeer griffen deutsche Unterseeboote einen stark gefährdeten, nach Tobruk bestimmten Geleitzug an. Sie versenkten in zähem Angriff zwei schwer beladene Tanker mit zusammen 12.000 BRT. Außerdem wurden vier Transporter durch Torpedotreffer beschädigt. Auf der Insel Malta wurden britische Flugplätze bei Tag und Nacht mit Bomben belegt. Deutsche und italienische Jäger vernichteten hierbei acht britische Flugzeuge.

Vor der englischen Südküste erzielten Kampfflugzeuge in der letzten Nacht Bombenerfolge schwerer Kalibers auf drei Handelschiffen mittlerer Größe.

Oberleutnant Gnädig, Kompanieführer in einem Infanterieregiment, hat sich bei den Kämpfen vor Sewastopol durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Grades gehabt. Einmal, da bekam ich es an den Nieren. Ich wollte nicht zurück, obwohl ich Schmerzen hatte. Ich wollte jetzt gerade nicht. Keiner sollte mir nachsehen. Jetzt geht der, wo es uns schlecht geht. Ich lag in einer winzigen Hütte, es war eiskalt. Alle halbe Stunde mußte ich raus. Es war irrsinnig kalt!

Er unterbrach sich. „Mir fällt diese Straße wieder ein. Ich habe Wasser in den Augen gehabt.“

Er sagte das ernst. Er schämte sich nicht. Es war ihm ganz selbstverständlich, daß man Wasser in den Augen haben muß, wenn man seine Heimat wieder sieht.

Bevor er nach Berlin gekommen sei, hätte er auf Wunsch seine Ortsgruppe in Würzburg besuchen müssen. Sie seien alle angetreten, die Männer, die Frauen, die Mädchen und die Jungen. Natürlich hätte er ein paar Worte sprechen müssen. „Ich sagte“, schloß er, „daß allein nur das wichtig sei: zu siegen. Alles andere sei egal. Wenn einer litte, dann solle er an die da draußen denken und nochmals: Siegen sei die Hauptsache.“

Als wir aufstanden, ging er sehr langsam und sehr weich und fast genießerisch über den Teppich. Er fühlte ihn — er fühlte den Raum — die Stufen, die wir herabstiegen — die Straße mit dem frischen Grün und dem Duft, der vom Tiergarten zu ihm herüberwehte.

Ritterkreuz für Hauptmann Seifert

anb. Berlin, 11. Juni. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Johannes Seifert, Gruppenkommandeur in einem Jagdgeschwader.

Frau Roosevelts Lieblinge

Das Negertum triumphiert in den USA. Von August W. Halfeld

In nachstehendem hochinteressanten Aufsatz behandelt der aus den Vereinigten Staaten zurückgekehrte Korrespondent der Berliner „Nachtausgabe“ das Negerproblem in den USA, das allmählich zu einer Lebensfrage für Nordamerika geworden ist.

Auf der Venoz Avenue drängen sich die Menschen vor einem improvisierten Rednerstand. Sämtlich sind sie farbige. Denn wir befinden uns im Zentrum von Harlem, der aus einigen hunderttausend Einwohnern bestehenden Negerstadt in der amerikanischen Metropole New York, die Kinder aller Rassen und Völker beherbergt, so daß es in ihr viele abgeschlossene Viertel gibt, in denen die Deutschen oder Italiener, die Armenier oder Juden, die Iren oder Skandinavier eine zweite Heimat errichtet haben.

Wild gestikulierend redet ein Neger auf die Menge ein, die wie hypnotisiert an seinen Lippen hängt. Da er ein Senboto-Moskitaus ist, schildert er den Zuhörern in allen Farben das kommunistische Paradies. „Nur die Dritte Internationale kann uns Negern das volle Glück verschaffen“, ruft er ihnen zu. „Denn nur dann erhalten wir die volle Gleichberechtigung.“ — Vom Jubel der Zuhörer unterbrochen, weist er in südliche Richtung, um fortzufahren: „Dort, in jenen Gegenden des Südens, in denen unsere Vorfäter einst als Sklaven arbeiteten, haben wir in vielen Staaten die Mehrheit. In jenem „Schwarzen Gürtel“ wird, wenn erst das Ziel erreicht ist, eine kommunistische Republik entstehen, in der wir Farbigen diktieren werden.“

Wenigliche Neben werden heute überall in den Negervierteln der Vereinigten Staaten gehalten. Fieberhaft sind die Drabztzieher Moskous an der Arbeit, um die schwarze Bevölkerung aufzubereiten, die immerhin rund zwölf Prozent der Gesamtbevölkerung der

Bir Hacheim bei 50 Grad Hitze erstürmt

Fortsetzung von Seite 1

Bir Hacheim, das etwa 80 Kilometer südwestlich von Tobruk liegt und von den Briten überaus stark besetzt worden war. Hier stößt die in östlicher Richtung führende Straße von Bir el Gobi mit der aus dem Norden von Macroma kommenden zusammen. Den spärlichen Verkehr in die anschließende Wüste vermitteln zwei Karawanenwege, die nach dem schon öfter genannten Garabuan an der libysch-ägyptischen Grenze und nach der Oase Gialo führen. Das Fort Bir Hacheim bildete die linke Flanke der britischen Defensivstellung in der Marmarica, während sich der rechte Flügel des Feindes nach britischen Angaben bei El Gazala an die Küste anlehnt.

Einem kürzlich ausgegebenen zusammenfassenden Ueberblick des DNB zufolge liegt das Hauptkampfgebiet im Raum zwischen Gazala, Meroma, Tobruk, Bir Hacheim, Bir el Gobi und El Adem. Ein Blick auf die Karte zeigt, daß dieses Gebiet im wesentlichen im Rücken von Bir Hacheim liegt. Mit der Erstürmung des Forts ist jetzt also der sich bisher zäh verteidigende wichtigste Eckpfeiler der englischen Verteidigungslinie gefallen. Für den weiteren Verlauf der Schlacht wird dieser neue Erfolg der deutschen und italienischen Truppen von größter Bedeutung sein.

Es ist daher nur allzu verständlich, daß die Engländer auch diese Niederlage zunächst nach

alter Sitte zu vertuschen suchten. Man wagte zwar nicht, die deutsche Meldung zu dementieren, aber man begnügte sich fürs erste wieder einmal mit der vielversprechenden Auskunft, „es seien noch keine offiziellen Nachrichten eingegangen.“ Das Neuter-Büro ergänzte diese verächtliche Formulierung mit der Behauptung: „Eine Niederkampfung von Bir Hacheim ist unwahrscheinlich, da die britische Panzerstärke der deutschen zumindest gleichkommt.“ Als die harte Wirklichkeit schließlich aber kein Ableugnen des deutschen Erfolges mehr zuließ, griff Churchill zu der allmählich klassisch gewordenen Wendung vom „siegreichen“ Rückzug und ließ amtlich bekanntgeben: „Die Garnison von Bir Hacheim ist in der Nacht zum 11. Juni zurückgezogen worden.“

Ueber 100 Kampfflände genommen

Im mittleren Abschnitt zahlreiche Orte besetzt. Berlin, 11. Juni. Wie das DNB mitteilt, machten im mittleren Abschnitt der Ostfront die Angriffe gegen abgeschlossene feindliche Kräftegruppen weitere Fortschritte. Es konnten dabei zahlreiche Ortschaften genommen werden. Im nördlichen Abschnitt wurden außer den im Bericht des DNB als genommen gemeldeten 483 Kampffländen weitere 107 Kampfflände dem Feind entzogen und die Befestigungen vernichtet.

So haben sich die Zeiten geändert

London lüftet peinliches Geheimnis - USA-Geschwader in englischen Gewässern

Von unserem Korrespondenten

hw. Stockholm, 12. Juni. Die englische Flotte hat in ihrer Not und Unfähigkeit, auch nur die Ueberreste ihrer vormaligen Machtstellung zu halten, eine Anleihe bei der USA-Flotte machen müssen. Es wird jetzt in London enthüllt, daß bereits vor geraumer Zeit ein USA-Geschwader, das angeblich auch ein Schlachtschiff umfassen soll, in englischen Gewässern angelangt sei.

Dieses USA-Geschwader wurde empfangen unter Vorzeichen, die nicht gerade glückverheißend genannt werden können. Zur Begrüßung wurde dem amerikanischen Zuzug der britische Kreuzer „Edinburgh“ entgegengeschickt. Diesen Gerold der englischen Flotte hat inzwischen sein Schicksal ereilt: Er wurde, wie bei der jetzigen Gelegenheit dem englischen Volk eingeleuchtet wird, beim Geleitzugdienst im Eismeer versenkt.

Die Ankunft der USA-Hilfe war bisher streng geheim gehalten worden, offensichtlich weniger aus Rücksicht auf den Feind als auf die eigene Deszendenz, die in allen Dingen, die das Flottenprestige betrifft, immer noch sehr empfindlich geblieben ist. Bei dieser Gelegenheit, so wurde im Hofbericht erklärt, sei König Georg auch an Bord eines USA-Schlachtschiffes und eines USA-Kreuzers gegangen, die mit der Home Fleet Dienst taten unter Befehl des englischen Admirals Tovey. Diese Regie soll den fatalen Eindruck verflüchtigen. In Wirklichkeit unterstehen die amerikanischen Schiffe dem USA-Admiral Giffen, der wiederum dem USA-Admiral Stark als Befehlshaber aller amerikanischen Streitkräfte in europäischen Gewässern untersteht. Stark war mit anwesend, als Giffen dem englischen König an Bord seines Flaggschiffes ein Frühstück gab.

So haben sich die Zeiten geändert: Der Monarch, der ehemals die mächtigste Flotte der Welt besaß, muß sich in seinen eigenen Gewässern von einem USA-Admiral bewirten lassen an Bord eines amerikanischen Schiffes, das England Schutz gewähren soll.

Interessante Enthüllungen über die Hintergründe der jetzigen Verschmelzung von

englischen und amerikanischen Streitkräften liefert ein Londoner Bericht der schwedischen „Dagens Nyheter“. Darin wird betont, daß es sich um eine Notmaßnahme der englischen Flotte handelt. Es heißt darin: „Die Kraftreserven der englischen Flotte sind in den letzten Monaten überanstrengt worden, teils durch die Lage im Mittelmeer und im Atlantik, teils durch die Umgruppierung von Einheiten der deutschen Flotte. In erster Linie soll die amerikanische Verstärkung die Möglichkeit der Verbündeten verbessern, die Meereswege nach Sowjetrußland auf der Arktisroute zu schützen.“ Daß auch diese britische „Notmaßnahme“ nichts nützen wird, dürfte werden auch weiterhin die deutschen See- und Luftstreitkräfte sorgen.

20 feindliche Panzer vernichtet

Günstiger Verlauf der Kämpfe in Nordafrika

Rom, 11. Juni. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: „Sechste Zusammenstoße von Panzerdivisionen verliefen in der Marmarica zu unseren Gunsten. Es wurden 20 Panzerwagen vernichtet und etwa 100 Gefangene gemacht. Die Luftwaffe griff mit Erfolg feindliche, auf dem Marsch oder in Aufstellung befindliche Truppen und Materialkolonnen an, wobei 17 Kampfwagen und mehrere Dutzend Kraftwagen jeder Art getroffen und in Brand geschossen wurden. Die britische Luftwaffe verlor im Kampf 21 Flugzeuge, von denen 12 durch deutsche Jagdflugzeuge und neun durch unsere Jagdflugzeuge abgeschossen wurden, die über El Adem ohne eigene Verluste einen siegreichen Kampf gegen einen zahlenmäßig überlegenen Verband bestanden. Eine von deutschen Flugzeugen getroffene Bristol Blenheim stürzte bei der Insel Linoza ab. Weitere acht Flugzeuge wurden von italienischen und deutschen Jagdflugzeugen im Verlauf von Angriffen auf Malta abgeschossen. Die Ziele der Stützpunkte von Miceba und La Venezia wurden wiederholt bombardiert. Zwei unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Aus Tarant, das in der vergangenen Nacht erneut von englischen Flugzeugen angegriffen wurde, werden geringe Schäden und fünf Leichtverletzte unter der Zivilbevölkerung gemeldet.“

„Idyllische“ Zustände

New York hatte wieder einmal seinen Amerikaner. Zehn Engländer und fünf Amerikaner standen am Montag im Mittelpunkt eines wüsten Trubels, den man in New York einen „offiziellen Empfang der Stadtverwaltung“ zu nennen pflegt. „Bei den Engländern“ — so wurde von Neuter in die Welt gekunt — „handelte es sich um kampferprobte Soldaten der Angriffe auf St. Nazaire, Roostock, Lübeck und Augsburg.“

Das ist gut gesagt bei Leuten, deren Kampferprobtes „Heldentum“ darin bestand, eine wehrlose Zivilbevölkerung aus der Luft wahllos mit Bomben zu terrorisieren, und im übrigen, kaum daß sie französischen Boden an der Kanalflüße betreten hatten, sofort wieder einen der üblichen Rückzüge anzutreten, mit denen sich die britische Kriegführung von Niederlage zu Niederlage zu „siegens“ pflegt. Nebenfalls führen, wie die amerikanischen Nachrichtenagenturen berichten, die Wohls in einem Regen von Konfetti, das man aus den Schmelzen zerfissener Blätter von Telefonbüchern hergestellt“ hatte, den Broadway hinunter.

Die Botenjungen aus den Büros piffen schrill und die gelesterten Geschäftsleute beschränkten sich darauf, laute Rufe zu machen. „Im übrigen leerte man „den Inhalt der Papierkörbe der Büros“ über die offenen Autos. Idyllische Zustände! Immerhin schon der Oberbürgermeister von New York, Mr. La Guardia, den Vogel ab. Er hielt fröhlich-fröhlich eine Begrüßungsansprache und erinnerte die Menge daran, daß „wir hier in New York in unseren Betten schlafen konnten, weil diese Männer auf dem Posten waren.“ So wünscht sich der Jude den Krieg.

Carl Anders A

Enger Mitarbeiter des Reichsleiters Amann

Berlin, 11. Juni. Der Geschäftsführer des Reichsverbandes Deutscher Zeitungsverleger, Rechtsanwalt Carl Anders, ist plötzlich durch Herzschlag im 32. Lebensjahr verstorben. Mit Carl Anders verliert das deutsche Pressewesen einen seiner fähigsten Männer. Seit acht Jahren, während der letzten fünf Jahre in seiner wichtigen zentralen Stellung, hatte er als Mitarbeiter des Reichsleiters Amann hervorragenden Anteil an der nationalsozialistischen Umformung des Zeitungsverlagswesens. In einer Trauerfeier an der Stätte seiner Arbeit würdigte Stabsleiter Riehard die Persönlichkeit und das Werk Carl Anders', seines engsten Mitarbeiters, Freundes und Kameraden.

Der höchste Orden der Partei

Von unserer Berliner Schriftleitung

rd. Berlin, 12. Juni. Die Ehrung, die der Führer dem Reichsminister Loh und nun auch dem verstorbenen 44-Obergruppenführer Seydritsch in der Verleihung der obersten Stufe des Deutschen Ordens zuteil werden ließ, stellt die höchste Auszeichnung dar, die der Führer überhaupt vergibt. Ausführungsbestimmungen über die Art der Verleihung, die sich der Führer bekanntlich selbst vorbehalten hat, werden noch erlassen. Es steht jedoch bereits fest, daß es sich bei dem Deutschen Orden um den höchsten Orden der Partei handelt, der den Inhaber und dessen Verdienste als leuchtendes Beispiel an die Spitze des deutschen Volkes stellt.

Mittlerweile trägt Oberst Hans-Lewin von Barbo in seinen bei den schweren Anaristkämpfen in Afrika erlittenen Verwundungen erlesen.

Die finnische Luftwaffe und Flak haben bisher 900 Sowjetflugzeuge abgeschossen; die meisten Abschüsse, nämlich 28, hat Fähnrich Niifinen zu verzeichnen.

Neue Konzentrationslager für Araber wurden von der britisch-ägyptischen Regierung in Syrien in Saïda, Soms Rasicaqqa und Lattaqia errichtet.

Die erste Versuchsfahrt durch den Untersee-tunnel, der Moiti mit Schimonofeti in Japan verbindet, wurde gestern erfolgreich durchgeführt; der Warenverkehr wird am 1. Juli eröffnet und der Personenverkehr im Oktober.

Was heißt Nishi-Nishi?

Wissenswertes vom japanischen Zeitungswesen

Eine der verbreitetsten und meistgenannten japanischen Zeitungen heißt „Nishi-Nishi“. Der Titel bedeutet wörtlich „Moin Tag zu Tag“. Derselbe Bedeutung hat „Moin-Nishi“, während „Asahi-Schimbum“, „Morgenzeitung“ bedeutet (Nishi = Morgen oder aufgehende Sonne, Shimbum = Zeitung). „Kotumiri-Schimbum“ ist Volkszeitung und „Yomiuri-Schimbum“ Zeitung zum Lesen und zum Verlaufen“. Dies sind die hauptsächlichsten japanischen Zeitungsnamen. Im Land der aufgehenden Sonne erscheinen täglich 1124 Zeitungen. Unter internationalem Gesichtswinkel erscheinen die wichtigsten in Tokio und in Osaka. In Tokio erscheint u. a. das vielgenannte „Nishi-Nishi-Schimbum“. Führende Zeitung aber ist das gleichfalls in Tokio herausgegebene „Asahi-Schimbum“, übrigens auch die älteste japanische Zeitung, vor 62 Jahren gegründet. Die Druckerei des Blattes verfügt über zahlreiche Sechsmaschinen, 17 Rotationsmaschinen liefern stündlich zwei Millionen Exemplare. Das Personal zählt 5000 Köpfe.

Als einzige unter allen Zeitungen der Welt rühmt sich „Asahi-Schimbum“ eines fliegenden Schriftleitungsbüros, das hin und her pendelt zwischen Tokio und den Kriegsschauplätzen. Die Niederschrift der Artikel und die Entwicklung der Photos erfolgt während des Rückzuges der elf Schriftleiter und Fotografen, während das Flugzeug 210 Kilometer stündlich zurücklegt. „Asahi-Schimbum“ erscheint zweimal täglich und hat auch gleichzeitig eine Ausgabe in Osaka. Die Gesamtauflage beträgt 3.200.000 Exemplare. Fast gleich hoher Auflage können sich rühmen „Osaka-Mainichi-Schimbum“ und „Tokio-Nishi-Nishi-Schimbum“. Es folgen „Yomiuri-Schimbum“ in Tokio mit einer Million Auflage, „Dohshin-Schimbum“ in Tokio mit 400.000 und „Kokumin-Schimbum“, gleichfalls in Tokio, mit 150.000 Auflage.

nordamerikanischen Union ausmacht. Diese Zerlegung der Vereinigten Staaten durch die Negerbevölkerung ist typisch für die zielbewusste Arbeit Stalins und seiner Senbotten, die sich in Amerika nicht mehr wie vordem zu verkröchen brauchen, sondern im vollen Rampenlicht der Deszendenz auftreten können. Zwar wenden sich noch die Oppositionsblätter von ehemals gegen diese Zustände, zwar weisen sie noch auf die Gefahren, die sich aus der plutokratisch-kommunistischen Gemeinschaft ergeben. Am das Wohlwollen Stalins nicht zu verlieren, muß sich die Regierung jedoch entweder passiv verhalten oder aber ihre Vertreter kommen offen mit Erklärungen heraus, die Moskau helle Freude bereiten sollten. Besonders Frau Roosevelt entwickelt in dieser Hinsicht eine Aktivität, die nicht gut überboten werden kann. Auf Negerversammlungen spricht sie für die Gleichberechtigung der Rassen in Amerika, sie empfängt Negerabordnungen im Weißen Hause und läßt sich mit Farbigen für die Presse fotografieren.

Die Folge davon ist, daß die Neger in den Nordstaaten mit immer größerer Frechheit auftreten. Sie erscheinen in vielen Gaststätten oder an anderen öffentlichen Plätzen, um durch das weiße Bedienungspersonal für sich die gleiche Behandlung zu beanspruchen wie die Weißen. In verschiedenen Nordstaaten wurden bereits Gaststättenbesitzer abgeteilt, weil sie sich geweigert hatten, Neger an einem der Tische in ihrem Lokal Platz nehmen zu lassen. Auf Ellis Island fanden sich unter anderem Beaufichtigungspersonal vielfach Neger, die sich stolz in die Brust warfen, weil ihnen das Recht eingeräumt war, eine Uniform zu tragen, die sie den weißen Beamten gleichstellte. In einem Lande, in dem vordem die schwarze Bevölkerung rigoros unterdrückt wurde, bedeutet das eine Entwicklung, die mehr als bedenklich ist.

Selbst vor dem amerikanischen Heere macht sie nicht halt. Herrn Roosevelt blieb es vorbehalten, Neger in die höchsten Offizier-

stellen aufrücken zu lassen, so daß die amerikanische Armee heute sogar einen Negergeneral besitzt. In West Point, der vornehmsten amerikanischen Militärakademie, gibt es heute ebenfalls viele farbige Kadetten. Ganze Fliegerstaffeln bestehen ausschließlich aus Negern. Die jüdische Presse der östlichen Großstädte ist offensichtlich darüber außerordentlich befriedigt. Denn dauernd veröffentlicht sie Bilder über diese Farbigen, die nach ihrer Behauptung ein lebender Beweis dafür sein sollen, daß in den Vereinigten Staaten noch immer „die echte Demokratie“ herrsche, die daher auch eine unterschiedliche Behandlung der Rassen nicht länger mehr anerkennen könnten. Als die Regierung die Neger aufforderte, sich um verwundeten Soldaten zu helfen, für Bluttransfusionen ebenso zur Verfügung zu stellen wie die Weißen, da jubelten in dieser Presse die Juden, deren Wortführer erklärten, daß es in einem Kriege, der zur Befreiung vom „Nazijoch“ geführt würde, keine Rassenunterschiede geben dürfe.

Nur in den Südstaaten wehrt man sich eigentlich noch wie vordem gegen die Gleichstellung der Neger. Dort hat sich daher nichts geändert. Die Südstaaten haben eben die Gesetze voll erannt, in der die Vereinigten Staaten rein rassenmäßig schweben. Sie sind sich darüber im klaren, daß der germanisch-angelsächsische Wutsanteil in Amerika fortgesetzt zurückgeht, während besonders der Neger und Juden dauernd steigt. Denn diese haben den stärksten Geburtenüberschuß zu verzeichnen.

Nebriegen sind die amerikanischen Großstädte bereits längst in einem derartig starken Maße von Angehörigen anderer Rassen bewohnt, daß sie dem Straßenbilde völlig das Gepräge geben. Wenn dem Deutschen abschließend in Erinnerung gerufen wird, daß Städte wie New York und Chicago beispielsweise je rund zu einem Drittel aus Juden bestehen, dann kann er selbst seine eigenen Folgerungen daraus ziehen.

Aus Stadt und Kreis Calw

Zum Rätselraten hat heute niemand Zeit

Auch die Reichspost nicht

Da hört doch alles auf! Jetzt kommt der Brief, den ich an meine Schwester nach Dingsda geschickt habe, zurück. Unbestellbar! Nicht bekannt! Das nennt sich Reichspost! Sehen Sie mal her, Herr Springer, wo doch meine Schwester seit drei Wochen dort zur Kur weilt!

Springer quittierte den Empörungsausbruch seiner Nachbarin zunächst mit fassungslosem Stoppfächeln. Dann blickte er auf die ihm vorgehaltene Anschrift.

„... hm ja, sauber geschrieben! Da hätte die Post eigentlich ... Erlauben Sie mal, Frau Kessel, hat Ihre Schwester denn dort eine eigene Wohnung?“

„Eigene Wohnung? Wie denn ... Natürlich, hat sie! Oder ... Na ja, sie wohnt dort in einer Pension!“

Erläutert legte Springer den Finger gegen

die Nase. „Aha, da haben wir's. Auf der Anschrift fehlte der Name des Vermieters! So, wie Sie die Adresse geschrieben haben, weiß ja die Post nicht, wohin damit!“

„Ist doch gelacht!“, erieferte sich Frau Kessel aufs neue. „Kann ja der Postzusteller im Hause herumfragen! So viel Zeit muß doch sein!“

„Daran liegt's, Frau Kessel“, belehrte Springer. „So viel Zeit ist eben heute nicht! Wo die meisten Zusteller an der Front stehen und die Postboten mit Riesenbriefstapeln umherlaufen! Ort, Straße, Hausnummer, bei Kur- und Sommergästen auch der Name des Vermieters ... Das muß alles sein, wenn Sie keine postalischen Windeier legen wollen! Auch wer heute verreist, sollte bei Nachsendungsanträgen peinlich auf genaueste Anschriftenangabe achten, und ist ihm die Adresse noch nicht bekannt, muß sie gleich nach der Ankunft der Post mitgeteilt werden. Zum Rätselraten hat sie heute keine Zeit! Machen Sie es richtig, dann sparen Sie der Post mühseligen Leerlauf und sich selber Ärger!“

Täglich wachsen die Kleiderbündel

Jeder gibt zur Spinnstoff-Sammlung!

Während sich die Spinnstoff- und Kleider-Sammlung ihrem Ende nähert, wachsen in der Calwer Sammelstelle, dem Heim der NS-Frauenenschaft in der Lederstraße, die Spenden zu stattlichen Bündeln an. Wohl sortiert nach Hosen, Röcken, Mänteln und dergl. mehr türmen sich die Stapel der gespendeten gut erhaltenen Kleidungsstücke. Angezählt ist die Menge der Tücher, Stoffreste, Wäsche und Lumpen, die einer neuen Verwertung zugeführt werden. Es gibt in der Kreisstadt kaum eine Familie, die nicht irgend etwas abgeliefert hat. Mancher Hausfrau mag die Trennung von einem guten, alten Stück schwer gefallen sein. Aber die Verpflichtung, der großen Sache der Nation zu dienen, war stärker als kleinliche Bedenken. Schon der bisherige Erfolg der Spinnstoff- und Altkleider-Sammlung ist ein Zeugnis der großen Opferbereitschaft und des stolzen Einsatzwillens der Heimat. Noch dauert die Sammlung einige Tage, noch immer kann gespendet werden, was daheim in Kisten und Kasten ein Schatzdasein führt. Bringt es in diesen letzten Tagen zur Sammelstelle! Erfüllt eure Pflicht, leistet freudig euren Beitrag zum Erfolg dieser Sammlung, damit auch ihr Ergebnis der Welt Kunde gebe von der Geselligkeit, dem unbeeuglichen Opfer- und Siegeswillen, von der nie versagenden Kraft und Unüberwindlichkeit des nationalsozialistischen Deutschland.

Heimarbeit neben der Betriebsarbeit

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz in einem Erlaß ausführt, soll von der Arbeitgeberseite die Doppel-tätigkeit als Betriebs- und Heimarbeiter gegenwärtig nicht beanstandet werden, wenn sie nicht zu einer Schwächung der Leistungsfähigkeit führt und nicht gegen bestehende Vorschriften verstößt. Die in Heimarbeit Beschäftigten fallen nicht unter die Arbeitszeitverordnung, sie gilt aber in jedem Falle für die von Hausgewerbetreibenden beschäftigten fremden Hilfskräfte. Handelt es sich um Heimarbeit, die dem Betriebsarbeiter von seinem Betriebsführer zur Erledigung in eigener Arbeitsstätte übertragen wird, also als Fortsetzung der Betriebsarbeit anzusehen ist, so rechnet auch die Beschäftigung außerhalb des Betriebes zur Arbeitszeit. Sie darf zusammen in der Regel nicht mehr als zehn Stunden täglich betragen. Die Entgelte für diese Heimarbeit richten sich nach den Entgelt-Regelungen für die Heimarbeit.

Warnung vor Kettenbriefen

Es ist festgestellt worden, daß in letzter Zeit wieder sogenannte Kettenbriefe herabgefallen sind

Und immer siegt das Herz

Roman von Elfe Jung-Lindemann.

(25. Fortsetzung)

Marlene lächelte, als sie an das Ehepaar Holten dachte, die dieser Zwischenfall, der ihr so viel Leid gebracht hatte, wieder zusammenführt. Wer wachte Augen besah und öfter mit den beiden Menschen zusammenkam, der konnte an diesem und jenem kleinen Zeichen sehen, daß es gut um die Ehe der Holten stand.

Daß Marlene zu diesem ständigen Zeit geladen worden war, verdankte sie dem Wohlwollen, das ihr Herr und Frau Holten entgegenbrachten. Sie hätte darüber noch glücklicher sein können, wenn es niemals einen Herbstabend in ihrem Leben gegeben hätte. Seitdem stand alles, was sie dachte und tat, unter dem verdunkelnden Schatten einer Wolke.

Ergebnislos hatte sie sich anfänglich dagegen gewehrt, an einen Verrat zu glauben. Immer noch hatte sie gehofft, daß er zurückkehren und alles aufklären würde. Nun diese Hoffnung tot war, hatte sie auch alle anderen Hoffnungen und Wünsche begraben. Dieses Fest, zu dem sie geladen war, freute sie nicht. Es hatte ihr auch die letzte Hoffnung genommen. Herbstabend noch einmal zu sehen.

Marlene stand auf dem Balkon, in den See hineingebauten Anlegeplatz. Das Ufergras raschelte im Nachwind. Sterne funkelten über dem Wasser, und Lichter bligten rings um den See. Ein Motorboot mit grünen und roten Positionslaternen brummte vorüber. Das Wasser rauschte auf und schidte kurze, klatschende Wellen ans Ufer. Weiße Schwämme der See.

Unter ihr im Park wurde gelacht, als hätte jemand das Kommando zu einer prasselnden

verbrietet werden. Es handelt sich um Briefe, die mit dem Bemerkten weitergegeben werden. Der Empfänger solle sie in mehrfacher Abschrift an seine Bekannten schicken. Der Inhalt dieser Briefe ist durchweg aus gesprochener Anfügung. Es wird dringend davor gewarnt, Kettenbriefe anzunehmen oder sie weiterzugeben.

Wichtiges in Kürze

Einkünfte der Ehefrau aus nicht selbständiger Arbeit in einem dem Ehemann fremden Betrieb scheiden nach den Einkommenbestimmungen für 1941 bei der Zufuhr

Sachwalter der Volksernährung

Der Ortsbauernführer und seine verantwortungsreichen Aufgaben

Seine Schülern sind gewöhnt, mancherlei Last zu tragen. Schweres Lagerwerk bei Wind und Regen oder in der prallen Sonne kennzeichnet sein bäuerliches Leben, denn ein Bauer ist der Ortsbauernführer an erster Stelle, genau wie die, für die er sorgen und die er führen muß. Darum kennt er ihre Schwierigkeiten aus eigener Erfahrung.

Der Ortsbauernführer tritt nach außen zwar wenig in Erscheinung, sein Amt aber ist für die Ernährung der Gesamtheit von größter Wichtigkeit. Denn er sorgt dafür, daß die Erträge der Landwirtschaft möglichst groß sind, daß möglichst viel für die Ernährung der Städte abgeliefert wird. Da er den Boden in seinem Bereich kennt, weiß er, wie hoch diese Forderungen gestellt werden können. Er ist der Mittler zwischen den Dienststellen des Reichsnährstandes und den Bauern seines Dorfes. Er ist gleichsam auch der Dolmetscher, der die Erlasse und Richtlinien aus der Amtssprache in die bäuerliche Sprache übersetzt. Auf der anderen Seite ist er es aber auch, der Anregungen und Wünsche der Bauern an den Reichsnährstand weiterleitet.

Sein Amtsräum ist seine Wohnstube. Er schreibt seine Berichte und Aufstellungen in den wenigen Stunden seiner freien Zeit am Eßtisch mit der Hand, wenn es auch die Arbeit ist, die ihm am wenigsten gefällt. Wenn der späte Abend die Arbeit in Hof und Feld unterbricht und er müde nach Hause kommt, warten oft schon Männer und Frauen aus dem Dorf auf ihn. Er muß sie in allen Fragen beraten. Wenn der Ortsbauernführer den Bauern auch selten etwas zu bringen hat und fast immer nur von ihnen fordern muß, so wird er dabei doch nicht von ihnen als jemand angesehen, der „gut reden“ habe, denn was er von ihnen verlangt, er muß es selbst auch erfüllen.

Vasfalo gegeben. Dann wurde es wieder still.

Marlene lächelte. „Kamen da nicht Schritte über den Kiesweg? Sie wandte sich um und sah eine Gestalt, die sich aus dem Dunkel der Bäume löste und sich ihr näherte.“

„Wird es Ihnen hier nicht zu kühl am Wasfer?“ fragte eine Stimme.

Es war Eisenlohr.

„Nein“, antwortete Marlene, „die Nacht ist ja so warm.“

Mit ein paar Schritten war Eisenlohr bei ihr. „Sie sind es also doch, Fräulein Merker!“

Bis zu diesem Augenblick wußte ich es nicht sicher. Ich freute mich, Sie wiederzusehen.“

Marlene schwieg, und Eisenlohr ahnte, warum sie diese Verleugung stillschweigend hinnahm. Sie glaubte ihm nicht. Warum lag ihm mit einem Mal so viel daran, daß sie seinen Worten Glauben schenkte? Er freute sich wirklich, denn nun er bei ihr stand an dem schwankenden Geländer, wie hineingehoben in die Dunkelheit des Wassers und in ein stilles Alleinsein, war sie ihm so nahe und vertraut wie damals auf der Reise. Sie brachte ihm wieder etwas sehr Schönes und Friedvolles mit, ohne Worte, nur durch ihr Dasein.

„Ich fühle mich in Ihrer Schuld, Fräulein Merker“, begann er zu reden, ich habe versprochen, Sie zu besuchen.“

Marlene unterbrach ihn. „Sie brauchen sich nicht zu entschuldigen, Herr Doktor. Es kommt oft genug vor, daß man kleine Versprechen nicht halten kann, weil wichtigere Dinge uns daran hindern.“

„Nein“, sagte Eisenlohr, „so war es nicht. Es waren keine wichtigen Dinge. Es wäre sehr viel wichtiger gewesen, noch einmal mit Ihnen zusammen zu sein. Heute weiß ich das, aber ich kann es Ihnen nicht erklären. Es ist mir selbst unbegreiflich, warum mir in Ihrer

menberantagung der Ehegatten aus, dagegen nicht die Einkünfte der Ehefrau aus einem früheren Arbeitsverhältnis.“

Die Reichsbahn stellt technische Beamtenanwärter mit Hochschulbildung oder handwerklicher Vorbildung, sowie technische Angestellte ein. Sie nimmt ferner auf junge Leute mit Mittelschulbildung oder entsprechender höherer Schulbildung als Fach-

ALTSTOFF-ROHSTOFF-ALTSTOFF-ROHSTOFF
Kanonen allein gewinnen den Krieg nicht, man braucht auch viele Spinnstoffe! So hilft Eure Spende zur

Altkleider- und Spinnstoffsammlung 1942

schulpraktikanten und begabte Volksschüler zur Ausbildung als hantehische Jungheifer.

Die Wirtschaftsgruppe Beherbergungs-gewerbe fordert im Einvernehmen mit dem Kreisrat für die Kreisbildung ihre Mitglieder auf, den bisher gültigen Preis für das Doppelzimmer um 20 v. H. zu senken.

Die durch Konzentration und Rationalisierung in der deutschen Rüstungswirtschaft erzielte Beschränkung der Bauwünsche bedeutet eine wesentliche Entspannung in der Bauwirtschaft, so daß die bisherige Festlegung von Baubringlichkeitsstufen aufgehoben und durch eine den gegenwärtigen Erfordernissen beweglichere Rangordnung der zur Durchführung noch verbleibenden Bauvorhaben ersetzt werden kann.

Nagold. Die Kreisjugendgruppenführerin der NS-Frauenenschaft Friedel Schmid, Wildberg berief die Mädel der Jugendgruppen des Kreisabschnittes der NSJ zu einer Wochenend-schulung über Gesundheitspflege in das Haus der NSDAP. Es sprachen Schwester Maria Maifch vom Gesundheitsamt, der Ortsgruppenleiter und die Kreisjugendgruppenführerin.

Eine schwierige Aufgabe ist dem Ortsbauernführer durch den Erlaß des Reichsmarschalls im Einsatz aller noch nicht voll ausgebildeten Arbeitskräfte für die Ernährungssicherung zugefallen. Durch die Verwendung von Gefangenen oder ausländischen Landarbeitern kann der Mangel an schaffenden Händen wohl gemildert, aber nicht ganz beseitigt werden, denn auch ihre Zahl ist begrenzt. Zwar sind die meisten Frauen auf dem Lande, deren Männer im Felde stehen und die selbst keinen Hof zu führen haben, schon immer von sich aus bei Nachbarn oder Verwandten im Dorfe eingespargen, wenn Not am Manne war. Trotzdem gibt es noch solche, die abwärts stehen, vielleicht weil sie ohne engere Beziehungen zum Dorfe sind oder weil sie glauben, von ihrem eigenen Haushalt zu sehr beansprucht zu sein. Der Ortsbauernführer muß sie zur Mitarbeit zu gewinnen suchen, er ist verpflichtet, im Einvernehmen mit dem Ortsgruppenleiter und dem Bürgermeister diese Volksgenossen dem zuständigen Arbeitsamt zu melden. Wenn sie auch nur zeitweise arbeiten, so kann doch dank ihrer Hilfe die Ernte schneller geborgen werden.

Praktisch ist der Ortsbauernführer nicht nur der erste unter den Bauern seines Dorfes, sondern gleichzeitig auch sozusagen der Sachwalter der städtischen Verbraucher. Darin liegen die Schwierigkeiten seiner Stellung, aber auch seine Bedeutung für die Ernährung des ganzen Volkes. Hier ist eine Einrichtung, wie sie in keinem der kriegsführenden Länder in ähnlicher Form zu finden ist. Wenn die Ernährungslage Deutschlands in diesem Kriege eine viel bessere Ordnung aufweist als im letzten, dann ist das nicht zuletzt auch ein Verdienst der 60 000 unbefamten Ortsbauernführer.

nsg.



Die Spalten: „Wenn die Leute bloß nicht darauf kommen und unsere schöne Vogelscheuche für die Spinnstoffsammlung abholen!“

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 16 bis 17 Uhr: Konzert des Reichsenders Hamburg; 19.15 bis 19.45 Uhr: Märche und Soldatenlieder; 20.20 bis 21 Uhr: Volkstümliche Musik des schwäbischen Spielkreises; 21 bis 22 Uhr: „Bunte Melodien aus Tonfilm, Singlied, Operette.“ — Deutschlandsender: 17.15 bis 18.30 Uhr: Schubert's 4. Sinfonie; 20.15 bis 21 Uhr: Das Strauß-Quartett spielt Schubert's Streichquartett in G-Dur; 21 bis 22 Uhr: Selten gehörte Musik von Richard Strauß.

Nährmittelliste richtig ausgenutzt

Vor allem bei der Nährmittelliste wird von der Hausfrau ein kluges Disponieren und Schemstellen gefordert. Manche Nährmittel, die wir gewohnheitsmäßig immer im Vorrat hatten, sind heute nicht mehr leicht zu bekommen. Darum muß die Hausfrau einen Ausgleich suchen bei den Erzeugnissen, die in ausreichenden Mengen vorhanden sind. Hafersflocken und Reis zum Beispiel sind zur Zeit nicht erhältlich. Dafür stehen uns Graubüben, Sago, Grieß und Grünkern zur Verfügung. Auch hier können orts- oder kreisweise gebundene Schwankungen in der Lieferung vorkommen. Darum muß die Hausfrau immer imstande sein, aus den gebotenen Nährmitteln schmackhafte und sättigende Speisen zu bereiten. Mache sie früher zu Ababar einen Ausflug ans Reis, so wird sie jetzt Graubüben oder Sago dazu nehmen. Graubüben stoßen bei manchen Hausfrauen auf Widerstand, aber auch sie lassen sich vielseitig verwenden, schmecken sehr gut und besitzen einen hohen Nährwert. Wir machen aus ihnen Suppen, Aufläufe oder Graubübenbratlinge, um nur einige Beispiele zu nennen.

Um mit Mehl sparsam zu wirtschaften, ist es ratsam, Suppen und Tunken jetzt mit rohen geriebenen Kartoffeln fämg zu machen. Vollkornschrot und Vollkornmehl, das wir auf die Brotkruste erhalten, gibt richtig verwendet gute, schmackhafte Gerichte und ist zu Torten, Kuchen und Blätschen gut zu verwenden.

2500 Tiere auf den Jungviehweiden. Auf den 21 öffentlichen Jungviehweiden in Württemberg betrug die mit einer Gesamtkfläche von 1180 Hektar vom Landesverband württembergischer Rinderzüchter betreut werden, tummeln sich den Sommer über rund 2500 Tiere, darunter etwa 450 Fohlen. Vor drei Jahren richtete man auf Württemberg 10 000 Tiere ein, die sich sehr auf bewährt haben.

Worauf wartest Du noch?

Lasse Dich nicht beschämen durch Deine Nachbarn! Sie haben bereits ihre Pflicht erfüllt.

Gib heute noch zur Altkleider- und Spinnstoffsammlung!

schön, die Wärme und den Schutz dieser Hand zu spüren. Marlene hielt ganz still. Ihr war, als nähme die Hand alle Last von ihr, als legte sie sich hellend auf ihre Wunde. Ein Freund war bei ihr, ein Bruder. Sie mußte ihn so nennen. Es war kein Mädchen in ihr. Eisenlohr meinte es so, wie er sagte. Er empfand ihre Wärme als Wohlstand, und sie richtete sich an der seinen wieder auf. Er hatte ihr gestanden, daß sie ihm wert war, und in eines andern Menschen Fühlen und Denken Wert zu haben, gab das nicht dem eigenen Dasein und Wesen wieder Sinn und Größe?

Die Sterne droben am samt dunklen Himmel zuckten und klitzten. Marlene schaute zu ihnen hinauf und sah sich von tausend tröstlichen Augen angeblickt. Die Nacht war so lind, und das Dunkel hob alle Grenzen auf. Ein Mensch war bei ihr... ein Freund.

Sie gingen zusammen fort. Sie gingen früher als die anderen Gäste. Eisenlohr dachte, daß nun alles ganz anders gekommen war. Er hatte sich auf Frau Vivian gefreut und hatte kaum ein paar Sätze mit ihr gesprochen. Aber zu Marlene hatte er in dieser Nacht einen stillen, glücklichen Weg gefunden.

Eisenlohr blieb in Berlin. Den ganzen Tag wartete er auf den Abend, bis Marlene frei war. Dann ließen sie die Stadt hinter sich und fuhren hinaus. Es gab so viele Wege die sie wandern konnten. Es gab Wälder und Seen, ein frohes, geruchloses Kisten in einem Wirtshausgarten oder am Seeufer, wenn die Kiefernstämme goldrot zu glühen begannen in der schiedenden Sonne. Sie wurden nicht müde, von den kleinen und großen Dingen d. Lebens zu sprechen, und lächelnd, wie Kinder, nickten sie einander zu, wenn sie fühlten, daß sie sich verstanden.

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Landeshauptstadt meldet

Von Freiburg kommend, trug eine Anzahl Kunstschaffende der bedeutendsten italienischen Zeitungen in Stuttgart ein. Die Gäste, die sich auf Einladung von Reichsminister Dr. Goebbels und Reichspressesekretär Dr. Dietrich auf einer Studienreise durch Deutschland befinden, wollten den von ihnen besuchten deutschen Kunststätten, unter denen sie den Württ. Staatstheater einen Ehrenplatz einräumten, lebhaftest Bewunderung.

Die Strafkammer verurteilte als Berufsgerichtsinstanz den 63jährigen Juden Reinhold Israel Nadol aus Königsberg i. Pr. wegen leichtfertiger falscher Anschuldigung und Beleidigung einer Stuttgarter Bank, die Geld und Wertpapiere für ihn zu verwalten hatte, unter Jubilation des § 51, 2 des Strafgesetzbuches zu sechs Monaten Gefängnis.

In einer Wohnung in der Ostendstraße fiel ein einjähriges Kind in einem unbewachten Augenblick in einen Waschkessel und ertrank.

Im Nekar wurde eine männliche Leiche geborgen. Die Personalien des Toten stehen noch nicht fest.

Arbeitstagung des Gauerschulungsamts

Stuttgart. Auf einer Arbeitstagung des Gauerschulungsamts, an der die Kreis- und Kreisgauerschulungsleiter, die Kreis- und Kreisgauerschulungsleiter, die Angehörigen der Gauarbeitgemeinschaft zur Schulung der gesamten Bewegung teilnahmen, sprach Gauerschulungsleiter Dr. Klett über im Vordergrund stehende Tagesfragen, besonders über den Einsatz, die Unterbringung usw. der ins Reich kommenden Ostarbeiter. Nachdem der Gauerschulungsleiter die verantwortungsvolle Aufgabe der Tagungsteilnehmer als Beauftragte der Partei auf den verschiedenen Gebieten umrissen hatte, wies er auf die jüngsten gewaltigen Siege unserer stolzen Wehrmacht bei Rostock und Charkow nach den harten Abwehrkämpfen im Winter hin. Dieser Haltung unserer tapferen Soldaten würdig zu sein, sei die Aufgabe der Heimat.

Ueber NSKK zum Sturmbootpionier

Motorbootwert der Motorgruppe SW

Stuttgart (mp). Zu den vielfältigen Kriegsaufgaben, die das Nationalsozialistische Kraftfahrkorps schon bisher bewältigt, hat sich eine neue gestellt: Die vor militärische Erziehung des NSKK, die sich seither nur auf den Landkraftfahrernachwuchs der Wehrmacht erstreckte, gilt nun auch den Sturmbootpionieren von morgen, die aus den Reihen der Motor-Hitler-Jungen sorgfältig ausgewählt werden.

Als Auftakt der neuen verheißungsvollen Entwicklung der schon vor Kriegsbeginn ins Leben gerufenen Motorboot-Stürme der NSKK-Motorgruppe SW, darf die Inbetriebnahme einer Motorboot-Werft am Bodensee gelten, deren Schlüssel Obergruppenführer Wagner aus den Händen ihres Erbauers entgegennehmen konnte, um sie dem tatkräftigen Führer des Motorboot-Sturms 5, Obergruppenführer Nemeß, zu übergeben. Daß diesem neuen Abschnitt in der NSKK-Arbeit von allen Seiten größtes Interesse entgegengebracht wird, bewies nicht nur die Anwesenheit zahlreicher Vertreter der Partei, unter ihnen der Kreisleiter von Konstanz, Ueberlingen, Tuttlingen und Ludwigsburg, der Wehrmacht und des Staates, sondern auch die Mitteilung des Obergruppenführers, daß sich abgeben von den Bodenseefahrern auch die „Himmelsflieger“-Städte Ludwigsburg, Ulm, Reisingen und Straßburg schon mit dem Gedanken der Errichtung von Motorboot-Werften für das NSKK befreundet hätten.

Rabatzell sei für die Zeit nach dem Siege als

Sich einer Motorboot-Schule vorgezogen. Nach den mit größtem Interesse aufgenommenen Vorführungen der Wehrmacht überreichte der Kommandeur eines Pionier-Regiments, Oberst Henke, im Auftrage des Oberkommandos des Heeres dem Obergruppenführer Wagner einen Sturmbootmotor für seine Gruppe als äußeres Zeichen dafür, wiewohl großen Wert das Heer der vorläufigen Erziehung der PZ, auch auf diesem Gebiet beizubringen.

Säckingen, Kr. Balingen. Hier schenkte eine Kalbin, wobei sie einen Wagen umwarf. Ein daneben stehender Mann kam unter den Wagen zu liegen; außerdem wurde er von der Kalbin auf die Brust getreten. Die Verletzungen waren so schwer, daß der Verunglückte in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

ns. Balingen a. G. In den Betrieben und Schulen des Kreises Balingen beginnt am 15. Juni die Volkserziehung unter Aufsicht, die alle Volksgenossen vom 6. Lebensjahr an erfaßt.

ns. Urach. Beim hiesigen Glütsmaun wurde ein Hundert ergezogen. Dies ist wieder ein Beweis dafür, daß das Glück irgendwo auf uns wartet und meist dann in Erscheinung tritt, wenn man am wenigsten daran denkt.

ns. Saulgau. Mit den Kindergärten in Lampertsweiler und Moosburg, die jetzt eröffnet wurden, hat die NSB, im Kreis Saulgau den Wittern wieder eine Möglichkeit gegeben, ihrer Arbeit auf dem Felde in Ruhe nachgehen zu können.

Gehlingen. Die Stadtverwaltung konnte aus eigenem Grundbesitz oder durch Vermittlung insgesamt 148 neue Krautländer mit einer Fläche von zusammen rund 4 Hektar zum Anbau bereitstellen.

Kultureller Rundblick

Die Goethe-Medaille für Prof. Dr. Hestter. Der Führer hat dem ordentlichen Professor und Geheimen Hofrat Dr. Volmar Hestter in Freiburg im Breisgau aus Anlaß der Vollendung seines 80. Lebensjahres in Würdigung seiner arbeitsreichen wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Geometrie und der Zoologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Dokumentarfilm über Kiew. Auf Anregung der Zivilverwaltung werden zur Zeit in Kiew Aufnahmen für einen Dokumentarfilm gedreht, der neben den Schönheiten Kiews und seiner Umgebung auch ein Bild von den bolschewistischen Verbrechen in der Stadt zeigen wird.

3000 Jahre alte Gräber freigelegt. Am 5. u. v. einem Hügelzug südlich von Braunschw. wurden bei Ausräumungsarbeiten in einer Riesgrube unzählige Gräber freigelegt. Es handelt sich um Gräber, die etwa 3000 Jahre alt sind. Das Fundament ist reich an vorgeschichtlichen Funden, zu denen auch die berühmten Goldschalen gehören.

Neues aus aller Welt

Beim Klettern abgestürzt

Ein 37jähriger Kletterer aus Rempten stürzte am Sorgschrofen 25 Meter tief ab. Von Rettungsmannschaften wurde der Verletzte mittels behelfsmäßiger Tragbahre und eines Schlittens nach Jungholz gebracht.

Drei Jungen vom Blitz erschlagen

rd. Auf den Waldauer Wiesen bei Kassel wurden bei einem Gewitter drei dreizehnjährige Knaben, die in einer kleinen Hütte Schutz gesucht hatten, vom Blitz erschlagen.

Rothkehlchen fühlte Sirene außer Betrieb

Als in Langenberg im Rheinland die Feuerwehrsirene dieser Lage in Betrieb ge-

legt werden sollte, verirrte sie. Ein Rothkehlchen war in ihr eingeklemmt. Beunruhigt wurde die ungeheure Wühlmotte der Rothkehlchen „verletzt“, doch ist nicht bekannt, ob dieser Umzug von den Eltern gutgeheißen wurde.

Slitterwochen im Gefängnis

Ein junges Ehepaar von auswärts hatte vor dem Standesbeamten in Solingen bei der Eheschließung wahrheitswidrig befundet, daß ihm irgendwelche Hindernisgründe gegen die Heirat nicht bekannt seien. In Wirklichkeit war der Braut infolge einer Krankheit von der Gesundheitsbehörde ihres Heimatortes die Unbedenklichkeitsbescheinigung vorerst verweigert worden. Da Erklärungen vor dem Standesbeamten eideschwurliche Versicherungen sind, hatte sich das Ehepaar strasbar gemacht und mußte sechs Wochen im Gefängnis verbringen.

Gewalttat am gleichen Tage gefahnt

Der Pole Michael Szynurek in Vorken (Wartberg) griff einen Angehörigen einer deutschen Behörde, der gleichzeitig der H an gehört und in Uniform Dienst tat, tödlich an. Der Oberstaatsanwalt in Posen griff den Fall sofort auf, und das an Ort und Stelle tagende Sondergericht verurteilte den Angeklagten noch am Spätnachmittag des gleichen Tages zum Tode. Das Urteil wurde nach zwei Tagen vollstreckt.

Zwölf Arbeiter verschüttet

Bei dem Bau eines neuen Tunnels im Wasserkraftwerk Altas del Duero (Spanien) wurden durch eine verheerende Sprengung zwölf Arbeiter verschüttet. Die sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten waren bisher ohne Erfolg, so daß man nicht weiß, wieviel der Verschütteten noch am Leben sind.

Wintereindbruch in Argentinien

Mit ausgiebigen Schneefällen in den Provinzen Mendoza und San Juan und Temperaturabfällen bis zu -22 Grad in den Anden-Distrikten ist in Argentinien der Winter eingezogen. Zahlreiche Anden-Pässe sind bereits unpassierbar. Der Paraná und

Wirtschaftsnachrichten für alle

Anbauplan für das neue Wirtschaftsjahr

Der Reichsminister veröffentlicht in der „N. S. Landpost“ Richtlinien für den Anbau- und Bepflanzungsplan im neuen Wirtschaftsjahr. Die Produktionsziele sind auf das Wichtigste beschränkt. Die letzten Anbauwünsche dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, daß das Wintergetreide auch in Zukunft das Rückgrat unserer Brotversorgung bildet und daher im Anbauplan entsprechend berücksichtigt werden muß. Die Kartoffelanbaufläche ist etwa im gleichen Umfang wie im Frühjahr 1942 zu belassen. Die erhebliche Ausweitung in diesem Frühjahr muß auch im nächsten Frühjahr gehalten werden. Der Getreideanbau muß weiter stark gefördert werden. Auch hier dürfen die starken Anbauwünsche kein Grund sein, den Getreideanbau zu vernachlässigen. Der Gemüseanbau hat in diesem Frühjahr eine Ausweitung von über 100 000 Hektar erfahren; das sind 100 v. H. mehr als in den Vorjahren zur letzten Kriegserntezeit gefördert wurde. Eine die gleiche Ausweitung muß auch für das neue Wirtschaftsjahr vorgesehen werden. Eine ganz besondere Förderung bedarf nach wie vor die Züchtung.

Ausgleich von Frostschäden im Gartenbau

Zum Ausgleich und zur Beseitigung der dem deutschen Obstbau im Winter 1939/40 entstandenen Schäden sowie zum weiteren Ausbau des Obstbaus wird bei der Baumvereinnahme der deutschen Gartenbauwirtschaft ein Hilfsfonds gebildet. Zu diesem Zweck wird von den Erzeugern von Obst und Gemüse mit Wirkung vom 8. ds. Mts. bis zum 1. April 1943 eine Abgabe in Höhe von 1/2 v. H. des Verkaufserlöses erhoben. In geschlossenen Anbaugebieten haben die Besitzhaber abzugeben, oder die Erzeuger abzugeben diese Abgabe bei Absatzung des Verkaufserlöses einzubehalten. Für die unmittelbare Abgabe der Erzeuger oder auf den Wärmehäufen an den Verbraucher verkauften Erzeugnisse sowie für die an benachbarte Landgesellschaften verkauften Waren ist keine Abgabe zu entrichten. Das gleiche gilt für die Gar-

lein Nebenflus Paraguay führen Hochwasser. Außergewöhnliche Kälte herrscht im argentinischen Chaco.

Quer durch den Sport

Württembergers Sport am Wochenende

Fußball: SW. Stuttgart — 1. FC. Nürnberg und Stuttgarter Kickers — SpVgg. Bittb. Doppelspiel in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. — Meisterschaftsspiele der 1. Klasse: Württ. — Wehring. SpVgg. Oberndorf — SpVgg. Tuttlingen. — Freundschaftsspiele: SpVgg. Balingen — Sportfreunde Ehlingen und um den Pokal der Stadt Aalen.

Handball: Zwischenspiele um die Deutsche Meisterschaft: SpVgg. Bittb. — SpVgg. Bittb. Stuttgart in Mannheim. — Pokalspiel der Württ. Meisterschaftsspiele der Frauen. — Um die Weltmeisterschaft der Hitler-Jugend.

Ringen: Freikampfmehrkampf im Bantam-, Leicht-, Mittel- und Schwergewicht in Stuttgart-Bellbach. Kanusport: Regatta in Ehlingen.

Unter den sonstigen Veranstaltungen sind bemerkenswert die drei weiteren Spiele in der Zwischenspiele um die Deutschen Handballmeisterschaft (Ordnungspolizei Magdeburg — Ordnungspolizei Hamburg; NSB. Hindenburg-Minden — Titelverteidiger Ordnungspolizei Berlin; SpVgg. Meinerde Bries — Ostbahn-Sp. Krafau), das Endspiel um die Hoken-Meisterschaft der Männer zwischen dem SpVgg. Frankfurt-Sachsenhausen und dem Titelverteidiger Berliner SG, sowie die Tennismannschaftsmeisterschaften, die in Berlin ausgetragen werden.

Der Reichssportwettkampf der Marine-Sp. wird vom 20. Juni bis 2. August in Stralsund ausgetragen; Titelverteidiger ist der Bann 33 Heidenheim, der sich schon mehrfach hintereinander als beste Mannschaft des Reiches erwies.

Ein Radwettbewerb zwischen Wien, München, Stuttgart und Nürnberg findet am 21. Juni auf der Wiener Stadionsbahn statt; Stuttgart werden wahrscheinlich Scherke und Böhler vertreten.

Die Volkshilfe zur Deutschen Steiermeisterschaft am 28. Juni in Nürnberg wurden wie folgt eingeteilt: Schömler, Hoffmann, Schön, Bremer, Schorn, Haus und Bremer im ersten, Böhmig (Titelverteidiger), Mertens, Kühn, Wackerling, Umbenhauer, Lorenz und Me im zweiten Lauf.

Heute wird verdunkelt:

von 22.25 bis 4.50 Uhr

NS-Pressenachrichtendienst, die auf Grund von Verträgen unmittelbar von den Erzeugern an die Verarbeitungsbetriebe geliefert werden.

Die Schwarzwalder Tafelberg-Produktions-Gesellschaft verzeichnet für das Geschäftsjahr 1941 einen Rückgang des Rohertrages von 579 000 auf 438 000 Mark. Es verbleibt ein Reingewinn in Höhe von 71 911 (86 778) Mark, über dessen Verwendung in der Bilanz keine Angaben gemacht werden.

Einschränkung der Buchführungspflicht. Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß während des Krieges nur diejenigen Unternehmer der Buchführungspflicht entlassen, die auf mehr als 12 000 Mark Gewerbeertrag oder Einkünfte aus Land- und Forstwirtschaft veranlagt worden sind.

Verkaufverbot von Waffenteileteilen. Die Reichswehrverwaltung der deutschen Eisenwarenindustrie verbietet die Herstellung von Waffenteileteilen, Spezialwerkzeugen sowie anderer feinschneidender Waffenteile. Das Verbot gilt auch für Profildrehen, Schleifen und Konditorieren.

Wiederverkauf. Wiederverkauf: Dänen 51-59 Pfg. je 1/2 Kilogramm Lebendgewicht; Barren 350-420; Käse 540-650; Kalbfleisch 540-780; Junge 185 bis 275 Mark.

Schweinefleisch. Wiederverkauf: Mutterfleisch 215 bis 285; Läufer 78-80 Mark. — Graubierfleisch: Mutterfleisch 20-45; Läufer 60-125 Mark je Stck.

NS-Pressenachrichtendienst, die auf Grund von Verträgen unmittelbar von den Erzeugern an die Verarbeitungsbetriebe geliefert werden.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausbruch der Maul- u. Klauenseuche

In Pforzheim ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. In den 15 km-Umkreis fallen folgende Gemeinden des Kreises Calw: Aurbach, Bad Liebenzell, Birkenfeld, Bieselsberg, Engelsbrand, Gräfenhausen, Grumbach, Kapfenhardt, Niebelsbach, Ottenhausen, Salmbach und Unterreichenbach.

Für diese Gemeinden gelten die in meiner Bekanntmachung vom 9. Juni 1942 — Schwarzwaldb-Wacht Nr. 133 vom 10. Juni 1942 — angeordneten Schutzmaßnahmen.

Jeder weitere Ausbruch oder Verdacht der Seuche ist der Ortspolizeibehörde sofort nach dem Ausreten der ersten Krankheitserscheinungen anzuzeigen.

Calw, den 11. Juni 1942.

Der Landrat

Cheemann W.

Allgem. Ortskrankenkasse für den Kreis Calw

Wegen Neuinstandsetzung der Geschäftsräume und Gefahrengleichung bleiben die Diensträume der Kasse am Montag und Dienstag (15. und 16. Juni) geschlossen.

Bereitschaftsdienst in dringenden Fällen vorhanden.

Suche bis 1. 7. evtl. etwas später

3-4-Zimmerwohnung

in Calw oder Umgebung. Angebote unter B. S. 134 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Gutachter

Gartentisch mit Bank oder Stühlen und Schirm zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

1 Aktenschrank

(RM. 120.—)

1 Badeofen (RM. 50.—)

zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Einen gutenhaltenen

Feder-Britschenwagen

hat zu verkaufen. (Preis 170 RM)

Karl Weiß, Althengstett

Eilichiges

Mädchen

evtl. auch Pflichtjahrmädel, das in neuzeitlichem Haushalt etwas lernen kann, baldmöglichst gesucht.

S. Waß, Althengstett

Postfach 50

Freiw. Feuerwehr Calw

Sämtliche 3 Löschzüge, einschließlich der Entgiftungsgruppe, treten am Samstag abend um 1/2 8 Uhr vollständig auf dem Brühl zu einer Vorführung an.

Anschließend findet unsere diesjährige Hauptversammlung (Diensterversammlung) im Saalbau Weiß statt.

Kämpf, Haupttruppführer.

Ich habe im Hause Christian Buhl, Leberstraße 25 in Calw eine

Zubring- u. Abholstelle

eingerrichtet. Ich bitte, diese Woche, am Samstag um 2 Uhr die fertige Wäsche dort abzuholen. Diejenigen Geschäftsfreunde, welche Wäsche mitgeben wollen, mögen solche um 3 Uhr dahin bringen.

Gottlob Dieter, Feinwäcker Wäscherei Bad Teinach

Von 17 Uhr ab gibt es auf der Freibank

Ruhfleisch

Das Pfund zu 60 Pfg.

1/2 Fleischmarken

Gebr. guterhaltener

Schulranzen

für Mädel zu kaufen gesucht. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwaldb-Wacht“.

Evang. Gottesdienste

Samstag, 13. Juni

20.00 Uhr Christenlehre Söhne.

2. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest, 14. Juni

9.30 Uhr Hauptgottesdienst.

2.30 Uhr Frauenversammlung.

Fr. Dreisbach, Stuttgart. Vereinshaus.

Mittwoch, 17. Juni:

8.30 Uhr Kriegsbetsunde im Chor der Kirche.

Donnerstag, 18. Juni:

20.00 Uhr Bibelstunde, Vereinshaus.

Deutsche Christen

Nationalkirchliche Einung

Sonntag, 14. Juni, vormittags 10 Uhr

Feierstunde

im Kaffeehaus, bei der Alten Apotheke.

Redner: Pfarrer Traßmann, Albingen.

Einige

Fischreusen

werden zu kaufen gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tausche schönes Farrenkalb

gegen ein schönes

Ruhkalb

mit Abstammungsnachweis

Georg Burkhardt, Schmiech

Volks-Theater Calw

Heimaterde

Ein packender Film v. Liebe und Heimatliebe.

Darsteller:

Viktoria von Ballasko

Käthe Haack - Viktor Staal

Kulturfilm:

Ein schöner Beruf

Wochenschau

Freitag, Samstag, Sonntag je 19.30 Uhr, Sonntag 14 Uhr und 17 Uhr

Jugendliche ab 14 Jahren haben Zutritt!

Sonntag, 14. Juni 1942

Wandertreffen

auf dem „Hörnle“ bei Würtlingen, 14 Uhr Ansprache von Oberlehrer Rehm. Nachschäpfer.

Wanderführer: Schleich.

Abmarsch 12 Uhr vom Adler.